

Der nachstehende Text ist in angemessenes Latein zu übersetzen!

Der Philosoph Karneades bekämpft den Gedanken des Naturrechtes

Das Ergebnis seiner Darlegung war folgendes: Recht hätten sich die Menschen nach dem Nutzen gesetzt, natürlich verschieden entsprechend den Sitten, und bei denselben Leuten sei es der Lage entsprechend häufig geändert worden, ein Naturrecht aber gebe es nicht; alle Menschen und andere Lebewesen würden unter Führung der Natur zu ihrem Nutzen hingezogen; daher gebe es keine Gerechtigkeit, oder wenn es irgendeine gebe, sei sie höchste Dummheit, da sie sich ja schade, weil sie für fremden Vorteil Sorge.

Und er brachte folgende Argumente vor: Alle Völker, die eine blühende Herrschaft besäßen, und auch die Römer selbst, die sich des ganzen Erdkreises bemächtigten, müßten, wenn sie gerecht sein wollten, das heißt, wenn sie fremden Besitz zurückerstatteten, in die Hütten zurückkehren und in Armut und Elend daliegen.

Den Vorteil der Heimat an die erste Stelle zu setzen ohne die Annahme von Zwietracht unter den Menschen heißt überhaupt nichts. Was sind denn die Vorteile der Heimat, wenn nicht der Schaden des anderen Staates oder Stammes? Das heißt, das Gebiet erweitern, das man anderen gewaltsam entrissen, die Herrschaft vermehren, die Einkünfte vergrößern.

Wer deshalb diese "Güter", wie sie selbst sie nennen, für das Vaterland hinzuerworben hat, das heißt aber durch Zerstörung von Staaten und Vernichtung von Völkern die Staatskasse mit Geld gefüllt, Äcker gewonnen, seine Mitbürger reicher gemacht hat, der wird in Lobeshymnen in den Himmel gehoben, in dem, glaubt man, sei höchste und vollkommene Tugend; das ist nicht nur ein Irrtum des Volkes und der Ungebildeten, sondern auch der Philosophen, die noch Vorschriften für die Ungerechtigkeit geben, damit der Torheit und der Bosheit nicht Lehre und Ansehen fehle.

Dann kam Karneades zum Privaten.

Wenn ein guter Mann, sagt er, einen Ausreißer zum Sklaven oder ein ungesundes und verseuchtes Haus besäße, Mängel, über die nur er allein Bescheid wüßte, und deshalb eine Ausschreibung machte, um zu verkaufen, wird er dann verkünden, daß er einen Ausreißer verkaufe oder ein verseuchtes Haus, oder wird er es vor dem Käufer verheimlichen?

(Cicero)

Der nachstehende Text ist in angemessenes Latein zu übersetzen!

Ein römischer Autor schildert die angebliche Dekadenz Alexanders des Großen und den Brand der persischen Königsburg

Alexander verdarb nun seine bedeutenden geistigen Vorzüge, seine Begabung, die stärker war als bei den anderen Monarchen seiner Zeit, die Standhaftigkeit, mit der er Gefahren überwand, die Schnelligkeit, mit der er Unternehmungen ins Werk setzte und ausführte, die Treue, die er den Völkern hielt, die sich ihm ergaben, die Milde gegenüber Gefangenen, sein Maßhalten bei Genüssen, wie sie erlaubt oder wenigstens gebräuchlich waren, - alle die vortrefflichen Eigenschaften verdarb er sich durch seine unerträgliche Neigung zum Trunk.

Sein Feind, der mit ihm um den persischen Königsthron kämpfte, rüstete gerade jetzt zum neuen Kampf, die besiegten Völker waren eben erst unterworfen und ertrugen mit Unwillen die neue Herrschaft.

Und in solcher Zeit hielt er schon am hellen Tage Gelage ab; bei denen waren Frauen zugegen, aber nicht solche, denen man nicht hätte zu nahe treten dürfen; denn es waren Dirnen, die an freieren Umgang mit Soldaten gewöhnt waren, als es sich ziemte.

Eine von denen, Thais mit Namen, betrunken wie er selbst, versicherte ihm, er werde sich den größten Dank aller Griechen verdienen, wenn er die persische Königsburg anzünden ließe; mit Zuversicht erwarteten dies von ihm die Völker, deren Städte die Perser einst zerstört hätten. Und während die betrunkene Dirne über eine so ungeheuerliche Sache ihre Meinung aussprach, stimmte ihr der eine oder andere der Zechgenossen, die selber von dem ungemischten Weine berauscht waren, zu.

Auch der König ließ sich mehr von Rachsucht als von Selbstbeherrschung leiten und rief aus: "Warum sollen wir denn nicht Griechenland rächen und die Stadt anzünden?" Alle waren vom Weingenuß erhitzt. In diesem Zustande springen sie also auf, um das Feuer in die Stadt zu werfen, die sie selbst, als sie sie bewaffnet betraten, geschont hatten.

Den ersten Feuerbrand warf der König selbst hinein, dann seine Gäste, Diener und Dirnen.

Dies war das Ende der stolzen Königsburg, die einst den ganzen Osten beherrschte, wo bisher so viele Völker sich ihr Recht geholt, das Stammschloß so vieler Könige, einst ein gewaltiger Schrecken für Griechenland.

(Curtius Rufus)